

180 Jahre Geologischer Staatsdienst in Österreich: Spurensuche nach Dokumenten stützt die Bewahrung des kulturellen Erbes in Geowissenschaften. Ein Gedenken.

Tillfried Cernajsek

A-2380 Perchtoldsdorf, Walzengasse 35 C; e-mail: tillfried.cernajsek@inode.at

Im Jahre 1835 kam es nach dem Tode des österreichischen Kaisers Franz I. (1768-1835) und der Thronbesteigung durch Kaiser Ferdinand dem Gütigen (1793-1875) zu leichten politischen Lockerungen und Reformen. Das führte dazu, dass auf Veranlassung von Fürst August Longin von Lobkowitz in der Hofkammer für das Münz- und Bergwesen (heute Münze Österreich) das so genannte Montanistische Museum am Heumarkt in Wien eingerichtet wurde. Diese Einrichtung diente dem systematischen Sammeln von Mineralien, Gesteinen und Erzproben. So erging von der Hofkammer aus ein Rundschreiben an alle Bergämter und Bergwerkseinrichtungen des österreichischen Kaiserstaates mit der Aufforderung, Mineralien, Gesteine und Erzproben, aber auch Grubenpläne und geognostische Karten einzusenden. Darüber hinaus sollte diese neu gegründete Einrichtung auch als Lehranstalt für Absolventen von Bergakademien, insbesondere derer von Schemnitz (Banská Štiavnica, gegründet 1762) dienen.

Ihr erster Direktor war Friedrich Mohs (1773-1839), der zunächst mit dem mineralogischen Unterricht und mineralogischen Exkursionen für seine Studenten begann. Nach seinem Tode im



Abb. 1: Wilhelm Haidinger;
Lithographie Josef Kriehuber

Kreise seiner Schüler 1839 in Agordo, Italien, übernahm Wilhelm von Haidinger (1795-1871) die Leitung der Anstalt. Er organisierte einen universitätsähnlichen Lehrbetrieb für die Erdwissenschaft. Haidinger beschleunigte das Sammeln von Kartenunterlagen für die Erstellung einer geognostischen Übersichtskarte des gesamten österreichischen Kaiserstaates, die 1847 in neun Blättern gedruckt werden konnte. Im Jahre 1849 gingen Personal, Sammlungen, Archiv und Bibliothek in die neu gegründete Geologische Reichsanstalt (heute Geologische Bundesanstalt) über. Der geowissenschaftliche Lehrbetrieb wurde nicht mehr fortgesetzt. Er sollte seine Fortsetzung erst 1857 durch die Berufung Eduard Suess' an die Universität Wien finden. Die Geologische Bundesanstalt hat es trotz schwieriger Zeiten nach dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg verstanden, fast alle Bestände zu retten, um sie heute einer wissenschaftshistorischen Erforschung zuführen zu können. Etwa ab 2008 wurde begonnen, die Bestände von Archiv und Bibliothek zu digitalisieren, um sie vor zu intensiver Benutzung zu schützen, aber auch über das world wide web für die einschlägige Forschung zur Verfügung zu stellen.

